

Dörmann, Felix: Der Scheidestunde thränendumpfe Schermuth (1857)

1 Der Scheidestunde thränendumpfe Schermuth,
2 Die noch ein letztes Mal in endlos-langen,
3 Wildheißen Küssem und in Händedrücken,
4 Die wortlos-bebend alles sagen, schwelgt, –
5 Der ganze melancholisch-süße Reiz,
6 Der solche Stunden schmückt, er blieb Dir fremd,
7 Ganz fremd. Nicht einmal eine Ahnung schien
8 Dich heimzusuchen, um Dir einzuraunen,
9 Dass man in solchen Stunden manchesmal
10 Ein wenig traurig ist und thränenlustig.
11 Nein, – unter anmuthfröhlichem Geplauder
12 Erharrest Du den Zug, der Dich von dannen,
13 Nach Deiner meerumspannten Heimat führe,
14 Zum heißersehnten, sonnenrothen Süden.
15 Graziös und spöttisch elegant entflog
16 In rascher Folge Deinem üppigen Mund
17 Manch' feingeschliffen, witzgetränktes Wort.
18 Da – plötzlich – lötest Du mit rascher Hand
19 Aus Deinem Brustbouquet zwei Tuberosen
20 Und gabst sie mir. Auf Deinem warmgetönten
21 Goldbraunen Antlitz lag ein feines Lächeln,
22 Und Deine hochgeschnittenen Nüstern bebten
23 In leichtem Hohn: »Die beiden Rosen gibst Du
24 Der ersten, die nach mir Dich wieder küsst,
25 Als Liebeszeichen, ja? Doch eile Dich,
26 Verwelkte Rosen kann man nicht verschenken.
27 Und diese blutgefärzte Nelke – hier –
28 Aus Deinem Knopfloch – fährt mit mir nach Süden,
29 Und will's der Himmel, kann ich sie noch duftend
30 In eines lieben Freundes Hände legen.
31 Und wenn wir dann, im Meeressand vergraben,
32 Umzittert von des Mondes blassem Gold,
33 In halben Worten, halben Tönen plaudern,

34 Dazwischen wieder auf die Plätscherlaute
35 Der funkenübersäten Wogenkämme
36 Und auf der Winde leises Zischen hören,
37 Dann will ich ihm vom nordischen Exil
38 Und auch von Dir, mein stummer Freund, berichten,
39 Dann sag' ich ihm, dass Du ihn grüßen lässt,
40 Wenn auch ganz unbekannter Weise, sag' ihm
41 Noch manches andere höchstwahrscheinlich, was mir
42 In jenem Augenblick gerade einfällt,
43 Und was ihm Freude macht, wenn er's vernimmt.
44 Und was ich Gutes kann von Dir berichten
45 Und Liebes auch von Dir, das soll er wissen.
46 Und fragt er mich, warum ich fortgelaufen
47 Von einem Menschen, der so nett gewesen,
48 Der mich beinah' geliebt und angebetet,
49 So sag' ich ihm – ... ich weiß es selbst nicht recht:
50 Ich hab' ihn gern gehabt, ich kann's nicht läugnen,
51 Doch schließlich hat man Heimweh', Langeweile,
52 Man lechzt nach neuen, niegeschauten Dingen,
53 Man träumt von alten, schwervermissten wieder.
54 Und dann – die Deutschen sind so ernst und nüchtern,
55 So gründlich und pedantisch! Lachend küssen
56 Und lachend selig sein und lachend lieben,
57 Das wär' ein Deutscher nicht, der das vermöchte.
58 Ich aber brauche Licht und Luft und Glanz,
59 Und wechselvolles, farbenheißes Leben,
60 Und ich will lachen, singen, jauchzen, tanzen
61 Und übermüthig sein; – ich hab' ja Blut,
62 Hellrothes, heißes, tolles Blut im Leibe,
63 Und lieben will ich, wie's mein Herz befiehlt!«

64 Ein harter Glockenanschlag, Hornsignale,
65 Ein schriller Pfiff, – von Deinen Lippen bricht
66 Der wilde Freudenschrei: »Nach Süden geht es!«
67 Und Dein Addio stirbt im Wagenrollen.

